



**Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche**  
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten  
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at  
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

## Predigt für den Monat Februar 2025: **Gottesfurcht (Prediger 7,15-18)**

- <sup>15</sup> Dies alles habe ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens:  
Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit,  
und da ist ein Ungerechter, der lebt lange in seiner Bosheit.*
- <sup>16</sup> Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht  
zugrunde richtest. Sei nicht allzu ungerecht und sei kein Tor, damit du  
nicht stirbst vor deiner Zeit.*
- <sup>18</sup> Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der  
Hand lässt;  
denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.*

Was für ein Text! Und da sage noch jemand, dass die Bibel schönfärberisch und unrealistisch ist! Wie sieht das mit Ihren Erfahrungen aus? Lohnt es sich, anständig zu sein? Geht es nicht vielen der größten Falotten einfach großartig? Ich hätte da ein paar Beispiele der jüngeren österreichischen Realität auf Lager! ... Sie auch?

Dann aber die Ratschläge, mit dieser Realität umzugehen: „Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, ... damit du dich nicht zugrunde richtest.“ „Sei nicht allzu ungerecht und sei kein Tor, ... damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.“

Mir haben die Ohren beim Lesen geschlackert: Kann es sein, dass uns Salomo da sagt (– ich möchte im Folgenden gerne von Salomo sprechen, als der sich der Prediger im Buch vorstellt –), dass wir „alle Fünf“ grad sein lassen und uns so durchschlingeln sollen: auf der einen Seite nicht allzu gerecht und nicht allzu weise sein und auf der anderen nicht allzu ungerecht oder töricht und das, weil wir uns sonst zugrunde richten würden oder vor der Zeit sterben?

Rät er uns da ganz weltlich zu sogenannter Lebensklugheit! Und das gerade in einem Buch der Bibel, das ganz der göttlichen „Weisheit“ gewidmet ist und den Tugenden!

Und was soll denn das Maß für dieses „allzu“ sein? Mittelmaß? Ein bisserl fromm, ein bisserl gerecht, und vielleicht doch ein bisserl Verstandeskontrolle ...? Ist das der richtige Umgang mit den Tugenden? Nur nix übertreiben?

Und was ist mit dem Lohn der Tugend? Dachten wir nicht, dass Gott die Tugendhaften belohnt?

Irgendwas passt da nicht!

Der Gründer und frühere Leiter von Schloss Klaus, Peter Wiegand, sprach immer wieder davon, dass das ganze Alte Testament auf Jesus Christus hinweist und auf ihn hin zu lesen ist. Auch unser Text weist also auf Jesus hin. Wir werden dem in drei Punkten nachspüren:

- den Tugenden in unserer gefallenen Welt
- Gottes Wegen und seine Gerechtigkeit
- und der Gottesfurcht, wie sie mit dem Frieden Gottes verbunden ist.

Ein großes Pensum, das wir da zu bewältigen haben.

Wir leben in einer gefallenen Welt: Sie erleben es täglich an sich und Ihrer Umgebung. Nicht nur, dass wir selber immer wieder sehenden Auges, ja auch willentlich das Falsche tun und gegen Gott und die Welt sündigen; nein, es ist noch viel schlimmer: auch unsere Fähigkeit zu verstehen, was das Richtige und Gute ist, ist davon betroffen. Das gilt leider auch für unser Bemühen tugendhaft zu sein.

Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und zuchtvolles Maß sind die größten **Tugenden** eines Menschen. Die mittelalterliche Theologie bezeichnete sie als die „Kardinaltugenden“. Überall in der Bibel werden sie als Ziel für menschliches Verhalten genannt. Alle haben wir das Gefühl, dass sie wirklich wichtig sind.

Dann aber: haben Sie noch nie erlebt, dass Ihr Wunsch gerecht zu sein an seine Grenzen kam. Dass Gerechtigkeit einer Person gegenüber, für

eine andere ungerecht wurde. Absolut gesetzt droht Gerechtigkeit oft in Lieblosigkeit zu enden. Wirklich schlimm kann es werden, wenn wir das Durchsetzen der Gerechtigkeit dann auch noch in die eigene Hand nehmen: In der Novelle von Kleist über „Michael Kohlhaas“ endet sein halsstarriges Bemühen, Gerechtigkeit zu erlangen im Gegenteil, in Mord und Totschlag und letztlich in seiner Hinrichtung.

Mut ist auch so etwas wirklich Wichtiges. Wo wäre unsere Gesellschaft ohne Zivilcourage oder die Bereitschaft sich auch unter Lebensgefahr für etwas als richtig Erkanntes einzusetzen. Dann aber gibt es die sinnlosen Mutproben, mit denen bewiesen werden soll, wie mutig man ist, oder den Heroismus, dem das Risiko oder die Folgen unwichtig werden.

Dass es Grenzen unseres Klugseins gibt, ist uns schon viel eher einsichtig. Wie oft bilden wir uns ein, die Dinge zu durchschauen und es besser zu wissen als unsere Umgebung? Ist es Ihnen noch nie passiert, dass Sie meinten das Richtige zu tun und dann war es doch falsch? Wie viel machen Sie mit in Organisationen, die das gesellschaftlich, sozial, ökologisch, politisch, oder auch religiös Richtige mit aller Kraft durchsetzen wollen und dann stellt sich heraus, dass dies oder das nicht bedacht wurde, dass die Ziele ohne Rücksicht auf Verluste verfolgt werden, dass der gute Zweck auf einmal auch die schlimmsten unrechten Mittel heiligte.

Verstehen Sie nun die Vorbehalte Salomos gegen das „allzu“? Unsere Fähigkeit, das Gute und Richtige von uns her zu erkennen ist begrenzt.

Was also tun? „Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt“ sagt Salomo.

Er sagt damit: Ja, natürlich sollst Du Dich bemühen, gerecht zu sein und keinen Unsinn zu machen. Alles andere wäre doch widersinnig, ja selbstzerstörerisch.

Gleichzeitig sagt er aber auch: Vergiss nie, auch wenn du dich noch so sehr um das Richtige bemüht: dein Erkennen ist beschränkt. Du kannst **Gottes Wege** allein nicht erkennen und nur um die kann es wirklich gehen, wenn es um das Gute, das Vollkommene gehen soll. Gebärde

Dich also nicht als Obergescheiter, der weiß, wo es lang zu gehen hat. Ideologisiertes Durchsetzen dessen, was du für gerecht hältst, kann wirklichen Schaden anrichten, und die komplexen Weltzusammenhänge übersteigen dein Verstehen ... ganz zu schweigen, dass unsere Welt nur einen Teil der vollen Wirklichkeit umfasst.

In Jesaja 55:8-9 sagt uns Gott ganz klar: *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch meine Wege viel höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“*

Wirklich hilfreich für mich war der Hinweis, dass das Wort, das in unserem Predigttext übersetzt wird mit „damit Du Dich nicht zugrunde richtest“, an anderer Stelle meist bedeutet „damit du nicht entsetzt bist“, oder „nicht allzu verwundert bist“: Entsetzt darüber, dass Gott so völlig Unverständliches zulässt und so anders handelt, als du handeln würdest; dass es eben vorkommt, dass es dem Falotten so großartig geht, so als würde er für seine Ungerechtigkeiten auch noch belohnt.

Salomo will uns davor bewahren, dass unser Weltbild und unsere Vorstellung vom „guten Gott“ zusammenbricht, wenn die Dinge anders laufen, als wir es uns vorgestellt haben oder als wir sie aus unserem Blickwinkel als „gerecht“ empfinden.

Genau um dieses „Nicht entsetzt sein“ geht es, wenn Jesus bei seiner Rede den Jüngern beim letzten Abendmahl zweimal sagt „Euer Herz erschrecke nicht“. Ganz am Anfang schon sagt er es (Joh 14:1) und als er den Jüngern ganz am Schluss zusichert „Meinen Frieden gebe ich euch und lasse ich euch“ (Joh 14:27) ergänzt er, „erschreckt nicht, dass dieser Friede anders ist, als ihn die Welt gibt.“

Das ist das eigentliche Thema unserer Predigtstelle: Salomo will uns darauf vorbereiten, daß **Gottes Gerechtigkeit** höher ist, als unsere Gerechtigkeit.

Immer wieder spricht Jesus über das Thema der göttlichen Gerechtigkeit. Gott handelt anders! Wir haben vorhin in der Lesung des Evangeliums das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg gehört.

Verstehen Sie seine Gerechtigkeit, dass die letzten Arbeiter gleich viel bekommen, wie die, die den ganzen Tag gearbeitet haben? Die Arbeiter die sich da beschwerten, die sind entsetzt darüber, wie sie behandelt werden! Und doch: ist es nicht so, dass Gott uns auch noch in der letzten Sekunde unseres Lebens, unabhängig von unserer Vorgeschichte noch retten und erlösen will.

Ich habe großes Mitgefühl mit dem älteren Bruder im Gleichnis vom verlorenen Sohn, der all die Jahre brav zuhause mitgearbeitet hat und nun mitansehen muss, wie der Vater den liederlichen Kerl, der alles verprasst hat, mit offenen Armen und einem Fest aufnimmt. Natürlich übersieht er dabei, wie schön es für ihn all die Jahre zuhause war und was der Jüngere alles durchgemacht hat. Aber Gott sieht alles und hat seine eigenen Pläne mit uns.

Noch größeres Mitgefühl habe ich mit den Jüngern, die den scheinbaren Zusammenbruch des Lebenswerkes von Jesus in der Passionszeit miterleben mussten. Sie wussten ja, wie niemand sonst, dass Er „der Gerechte“ war, von dem Salomo im V15 spricht, und wollten es einfach nicht wahrhaben, dass Er „in seiner Gerechtigkeit zugrunde geht“.

Es ist durchaus möglich, dass Judas mit seinem Verrat nur einen Aufstand provozieren wollte, um Jesus zu zwingen, seine Rolle als irdischer Messias, Bringer der Befreiung von Rom und des verheißenen Friedensreichs Israels endlich zu übernehmen. Und dabei ist ihm Petrus, indem er das Schwert bei der Verhaftung in Gethsemane zog, auch sofort gefolgt!

Es war gar keine Frage, dass Jesus in der Lage gewesen wäre, das zu erreichen. Er sagt es ja direkt zu Petrus „meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss?“ (Matth. 26:53-54)

Jesus hatte keinerlei Todessehnsucht, denn kurz zuvor hat er noch gebetet: „Vater, ist's möglich, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen;“

Und dann „doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“ (Mat26:39).

Was wir hier an Jesus sehen: das ist „**Gottesfurcht**“! Auch Kein einfacher Begriff.

Angst, Furcht? Merkt Ihr: in Jesu Handeln ist nichts davon!  
Ehrfurcht? Das trifft es schon eher, aber ist viel zu wenig!

Was wir an Jesus beobachten ist, dass er Gott, die Realität all dessen, was er aus der Schrift und seinem persönlichen Leben über ihn weiß, ernst nimmt, dass er ihm alles zutraut und Gottes Wege für die allein guten und richtigen hält und dass er sein Leben danach ausrichtet.

Ich meine, dass ein Aufstand gegen den hohen Rat und die Römer durchaus dem Maßstab der Tugenden entsprochen hätte: er hätte als „gerecht“ bezeichnet werden können. Er wäre auch echt „mutig“ gewesen. Und von den Erfolgchancen her wäre er auch „nicht töricht“ gewesen.

Aber Jesus lebt mit Gott in einer Beziehung und weiß, dass Gott einen Plan mit ihm hat und dass es – bei allem Grauen vor dem, was da auf ihn zukommt - nichts besseres für ihn, ja für die gesamte Schöpfung gibt, als nach Gottes Plan zu fragen und dementsprechend zu handeln.

- Jesus hat uns die Gottesfurcht vorgelebt und wusste, dass die menschlichen Tugenden zu kurz greifen, er wusste, dass es um die Verwirklichung des Friedens Gottes geht und darum „zuerst nach dessen Gerechtigkeit zu trachten“ (Mat 6:33).
- Maria hat uns Gottesfurcht vorgelebt, als sie dem Engel geglaubt und diese unverständliche Schwangerschaft akzeptiert hat (Lk 1:26–38)
- und es war Gottesfurcht, dass auch Josef dem Engel im Traum geglaubt hat, dass nun die so unverständliche Prophezeiung des Jesaja (Jes. 7,14) in Erfüllung geht und dass er deshalb Maria mit ihrem unehelichen Kind nicht verstoßen hat (Mt 1:20-25). Er hätte allen Grund gehabt. Die Gerechtigkeit wäre auf seiner Seite gewesen.

Sie alle haben den Plan Gottes akzeptiert und als so real angesehen, dass sie ihr Leben mit allen Konsequenzen danach ausgerichtet haben.

Gehen wir zurück zu unserem Predigttext:

Das Verhalten Jesu gibt uns die Antwort auf die Frage, die wir vorhin offengelassen haben, was Salomo denn mit all dem „nicht allzu

tugendhaft sein“ gemeint hat, und was denn das Maß ist für das „nicht allzu“, zu dem er uns rät?

Nein, ein bisserl fromm und ein bisserl gerecht sein, und vielleicht auch noch ein bisserl Verstandeskontrolle reichen nicht! Beim richtigen Umgang mit den Tugenden geht es nicht um Mittelmaß. Salomo sagt nicht: „nur nix übertreiben“!

Im Vers 18 gibt er uns die Antwort auf unsere Frage:

*„Denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen“*, ... der entgeht den Halbheiten, den Konsequenzen der menschlichen Beschränktheit, dem Entsetzen über das unbegreifliche Handeln Gottes, dessen Herz erschrickt nicht, dass Gottes Wege anders sind als die der Welt, dessen Herz wird erfüllt von dem Frieden, den Jesus seinen Jüngern verspricht.

Diesen **Frieden Gottes**, den verspricht Jesus auch dir!

Dieser *„Friede Gottes ist höher als alle Vernunft“* (Phil 4:7). Auch wenn du es nicht verstehst, sei nicht entsetzt darüber, dass es den Falotten so unverschämt gut zu gehen scheint und dass so vieles anders läuft, als Du es für richtig hältst. Denn es ist trotzdem gut so!

Es ist nämlich Realität, dass Gott im Regiment ist und dass seine Wege gerecht und voll Liebe sind: *„Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis“* (1Joh 1:5) bezeugt der Apostel Johannes. Es gibt keinen Grund, ihm nicht zu vertrauen oder an ihm zu zweifeln.

Und dann nimm als andere große Unverständlichkeit dankbar an, dass Gott seinen Sohn Mensch werden und hier leiden und sterben ließ, um uns Menschen aus unserer Verlorenheit zu retten.

Ja, es ist unverständlich! Paulus selber gibt zu, dass *„das Wort vom Kreuz eine Torheit ist denen, die verlorengelassen.“* (1Kor1:18)

Der Friede Gottes ist nämlich kein Zustand, so wie eine permanente Kriegslosigkeit, sondern er ist uns als Person gegeben, zu der wir eine Beziehung haben können:

*„Jesus ist unser Friede“* (Eph 2:14) sagt Paulus.

Jesus weiß um das Entsetzen, das uns angesichts des Zustands dieser Welt (- auch unserer Kirche -) und unserer Ohnmacht droht zu befallen: viermal versichert Jesus im Johannesevangelium, dass er uns den Tröster, seinen Geist schicken wird. (Joh 14:16,26; 15:26, 16:7).

Er will in dir Wohnung nehmen, dir ewiges Leben geben: Er will dich mit Seinem Frieden erfüllen:

„*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*“ (Kol 1:27) sagt Paulus.

- Nimm ihn an, und sag ihm: Ja Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du auch für mich gestorben bist. Ich will das gerne annehmen. Komm in mein Herz!

Das ist es für Dich, was Salomo mit Gottesfurcht meint:

Gottesfurcht ist die dankbare Annahme des Geschenks des ewigen Lebens! Das bietet dir Jesus an. Dafür ist er auf die Welt gekommen.

- „*Gottesfurcht ist der Anfang der Erkenntnis*“ (Spr 1:7) sagt Salomo in den Sprüchen.
- Sie ist tiefstes, begründetes und tätiges Vertrauen in Gott, in seine Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit.
- Sie ist es, die Gott mit Seinem Frieden beantwortet:

Wir können es zwar nicht verstehen,

denn – so wie es der Segen sagt, mit dem ich uns alle nun segnen will:

„*der Friede Gottes ist höher, als alle Vernunft*“!

Aber wir können es erleben, dass dieser Friede die Kraft hat „*unsere Herzen und unsern Sinn zu bewahren in Christus Jesus unserm Herrn*“.

„*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und unsern Sinn in Christus Jesus, unserm Herrn*“ (Phil 4:7)

Amen.

(HH 2/2025)